Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 29. Sonntag den 4. Februar. 1849.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 11. d. M in der Posener Zeitung Nr. 16. und im Amtsblatte Nr. 4., werden die Interessenten der freiwillgen 5% Staatsanleihe, welche im Besitze der Empfangsbescheinigungen bis No. 400. inclusive sich befinden, benachrichtigt, daß die ihnen zustehenden Valuten in Schuldverschreibungen und baarem Gelde bei unserer Haupt-Kasse zur Ausgabe bereit liegen und in den Dienststunden Vormittags von 8 bis 1 Uhr werden verabfolgt werden.

Mit den obigen Nummern, welche diejenigen der ersten baaren Einzahlung sind, stehen in Verbindung die Scheine über die von einzelnen Interessenten geleisteten spätern Nachzahlungen, so wie die Werthbescheinigungen über Gold- und Silber-Geräthe.

Mit Versendungen an Auswärtige kann die Hauptkasse sich nicht befassen, sie wird sich dazu der Vermittelung der Kreis-Kassen bedienen. Auswärtige werden wiederholt aufmerksam gemacht, ihre Scheine nur erst einzusenden, wenn die Nummern der Letztern vorher aufgerufen worden sind.

Posen den 3. Februar 1849.

Königliche Regierung.

Posen, den 3. Februar. Die in dem zweiten und fünften Wahlbezirke am 22. v. M. unterbrochenen und deshalb nachträglich, am 1. Februar, vervollständigten Wahlmännerwahlen haben folgendes Resultat geliefert. Im II. Bezirke sind gewählt worden: Oekonomierath Wendland, Hauptamts-Secretair Pr. Lieutenant v. Blumberg, Kunstgärtner Reichardt, Rechnungsführer Lieutenant Bredow, Sekretair Dr. Hitze und Schlossermeister Schneider; im V. Bezirke Goldarbeiter Zbąski, Mäkler Nicodem Pajewski, Bürger Stanislaus Kolanowski, Restaurateur Piątkowski.

o Gnesen. — Die Resultate unserer Wahlen sind sehr traurig. Mit Noth brachten wir zur zweiten Kammer in der Stadt 16 Deutsche neben 8 Polnischen Wahlmännern durch. Auch diese hätten wir nicht einmal durchgesetzt, wäre nicht zufällig unser Militair so glücklich vertheilt gewesen. Doch diese 16 von konservativer Gesinnung werden der numerischen Uebermacht der Polnischen, demokratisch gesinnten Wahlmänner erliegen, die uns die Landbezirke liefern, so daß für die Wiederwahl unseres bisherigen trefflichen Deputirten, des Herrn Rittergutsbesitzers Bußman, leider sehr wenig Aussicht ist. Bei der Wahl des Wahlmanns zur ersten Kammer gab es einen harten Kampf, in welchem die Deutschen leider wiederum geschlagen wurden. Denn das Unerwartete geschah, daß sich demokratische Deutsche mit Polen vereinigten, um einen demokratischen Candidaten durchzubringen. All unser Mühen und namentlich die so rühmenswerthe Thätigkeit unseres gesinnungstüchtigen Kreissekretairs, des Herrn v. Kosonacki, blieb ohne Erfolg. Kein geringer Trost ist es uns, daß dieser Ehrenmann, der hier so sehr angefeindet wird, wenigstens die Genugthuung genoß, zum Wahlmann für die zweite Kammer erwählt zu werden, und daß ihm das in seinem Wahlbezirk sehr stark vertretene Militair fast einmüthig seine Stimme gegeben hat.

R Berlin, den 1. Februar. In dem dritten hiesigen Wahlkreise sind als Candidaten bisher aufgetreten von früheren Abgeordneten Waldeck, Jung, Behrends und Nees v. Esenbeck. — Waldeck ging in seiner Candidatenrede davon aus, daß als Quelle aller unserer „Errungenschaften" die Märzrevolution anzusehen sei, daß die wesentlichste derselben die auf den allgemeinen Urwahlen beruhende Volksvertretung sei, welche dem Staate eine neue Form zu geben habe. Er könne die Verfassung vom 5. Dec. nicht anerkennen, er könne der freien Volksvertretung gegenüber kein Veto gestatten, weder das einer ersten Kammer noch das der Krone. Die jetzige zweite Kammer sei die einzige berechtigte Vertretung, sie sei die Festsetzung der Nationalversammlung, die nur faktisch getrennt noch rechtlich bestehe und jetzt unter einer etwas anderen Form zusammentrete. Sie werde daher die Verfassungsurkunde vom 5. Dec. nur als Regierungsvorlage betrachten und sie demgemäß behandeln. In ähnlichem Sinne sprach Jung, nur natürlich mit weniger Geist, aber mit mehr Bissigkeit, Frivolität und Geschmacklosigkeit. Wenn man auch Waldecks Ansichten nicht theilt, so zeigt er sich doch immer als einen Mann von Ernst und Würde, er ist ein Mann. Bei Jung aber scheint der Name nicht eine bedeutungslose Zufälligkeit zu sein. Jung ist kein Mann, und wird noch lange jung bleiben. Er besitzt Zungengeläufigkeit, so wie die Gabe, alles hämisch zu deuten, zu verdrehen und in einem halbwahren Lichte erscheinen zu lassen, ohne gerade eine absolute Lüge zu sagen. Aber ein politischer Charakter, den auch der politische Gegner zu ehren sich gezwungen fühlt, ist Jung nicht und wird es schwerlich jemals werden. — Behrends wußte der Verfassungsfrage keine neue Seite abzugewinnen, nur deutete er darauf hin, daß innerhalb der zweiten Kammer von seiner Partei wahrscheinlich dahin werde gearbeitet werden, beide Kammern behufs der Verfassungsvereinbarung zu einem Körper zusammentreten zu lassen, eine Idee, zu der Waldeck und Genossen sich nie werden verstehen können, da sie die erste Kammer gar nicht anerkennen. — Alle drei Abgeordnete äußerten sich übrigens dahin, daß die sociale Frage jetzt ganz der politischen gegenüber zurückstehen müsse. Der vierte aber, Nees von Esenbeck ging auf diese ganz besonders ein. In der Politik bekannte er sich zur äußersten Linken. Er erklärte rund weg, die konstituirende Nationalversammlung repräsentire die Souverainetät des Volkes, könne demnach vor Vollendung ihrer Aufgabe von keiner Regierung aufgelöst werden und bestehe, da sie nur durch die Gewalt gesprengt worden, thatsächlich ruhig fort, demnach sei auch er noch Deputirter und höre erst auf dies zu sein, wenn die Nation, die jetzt unter der Form der Neuwahlen Vertrauens- und Mißtrauensvota ertheile, sich gegen ihn ausspreche.

Nees v. Esenbeck sprach gestern, als am 31. Januar Abends 9 Uhr; ich führe Ihnen das als einen thatsächlichen Beweis an von der Unrichtigkeit der Nachricht, die durch verschiedene Zeitungen gegangen, daß er trotz seiner Krankheit dem Ausweisungsbefehl habe folgen müssen. Ausgewiesen ist er allerdings, auch weilt er jetzt, wo ich dies schreibe, nicht mehr unter uns; er erklärte gestern öffentlich, gleich nach seiner Candidatenrede abreisen zu wollen.

Berlin, den 1. Febr. Arbeiterhaufen zogen heute vor das Rathhaus, um den Magistrat zu einer Lohnerhöhung zu bestimmen. Der Magistrat hat nämlich den früher bewilligten höheren Arbeitslohn auf den ursprünglichen niedrigeren Satz ermäßigt. Die Konstabler versuchten vergeblich die Haufen zu zerstreuen. Es mußten deshalb Militair-Mannschaften herangezogen werden, denen die Zusammenrottung denn auch zu weichen genöthigt war. Weitere Folgen haben jene Vorgänge bis jetzt noch nicht gehabt.

— Die radikale Partei ist bemüht, sich wieder ein Organ zu schaffen; es ist Herrn Professor Marx die Proposition gemacht worden, die Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung" nach Berlin zu verlegen. Herr Marx will jedoch hierauf nicht eher eingehen, als bis auch in Berlin Geschwornen-Gerichte eingeführt sind. Unter den Wahlmännern der radikalen Partei werden Beiträge für die Zeitungshalle gesammelt; man hofft durch neue Geldmittel diesem Blatte, das durch den Belagerungszustand den größten Theil seiner Abonnenten verloren hat, wieder aufzuhelfen. (D. R.)

△ Berlin, den 2. Febr. Der Ausfall unserer Urwahlen, vom Gesichtspunkt politischer Parteiung aus betrachtet, ist mehrfach besprochen und es hat sich wohl als unzweifelhaft herausgestellt, daß wie für die zweite Kammer die liberale Partei, so für die erste die conservative den Sieg davon getragen hat. Interessant aber und im hohen Grade charakteristisch für die Stimmung der hiesigen Urwähler ist es, wie, abgesehen von der politischen Färbung in den Wahlen, die verschiedenen Stände vertreten sind. Die Wahlversammlungen des Mai bestanden zwar aus stürmischen, aber doch überwiegend nur gebildeten Männern, nur sehr wenige dem Handwerkerstande angehörig. Dies Mal sind die niederen Klassen in einer überraschenden Weise vertreten, gleich als ob Berlin ein anderes Manchester oder Lyon wäre, nicht aber der Sitz des durch seine Intelligenz und wissenschaftlichen Institute hervorragenden Preußens, nicht die Hauptstadt dieses Landes und Sitz aller höchsten Behörden.

Unter unseren mehr als 1300 Wahlmännern zweiter Kammer nämlich haben wir im Ganzen 87 Beamte, und zwar vom Präsidenten bis zum unbesoldeten Supernumerarius. Die Zahl der sonst so beliebten Juristen beläuft sich auf 85, worin Richter und Advokaten, Räthe und Auskultatoren eingeschlossen sind. — Am schlimmsten ist aber die Geistlichkeit bedacht, die im Mai sehr zahlreiche Vertreter hatte. Ganz Berlin hat dies Mal nur 6 Geistliche gestellt. — Dagegen hat sich im verdoppelten Maaße das Vertrauen dem Lehrstande zugewendet, von welchem 117 Mitglieder Wahlmänner geworden sind, wobei allerdings Lehrer der verschiedensten Art, Lehrer der Universität, der Gymnasien, der höheren Bürgerschulen, ganz besonders aber Elementarlehrer, die sich jetzt gern mit zu den „Arbeitern" zählen lassen, um desto sicherer die Stimmen der Massen für sich zu haben. — Aerzte sind in der Zahl 42, andere Doktoren, deren Fakultät in den Listen nicht angegeben, die also zum Theil den Aerzten, zum Theil den Lehrern zufallen mögen, sind noch 37. — Unter dem Titel Schriftsteller finden sich 19.

Außer diesen 374 Wahlmännern, die man mit mehrfachen Ausnahmen den „gelehrten Ständen" zuzählen muß, gehört fast Alles dem Kaufmannsstande und den Gewerben an. Als Kaufleute sind mit Einschluß von 8 Apothekern 220 verzeichnet. Dazu 54 Fabrikanten. Von Gewerken sind einzelne besonders zahlreich vertreten, die Tischler mit 47 Wahlmännern, die Schneider mit 31 W., die Weber mit 22 W., Maschinenbauer mit 17 W., die Schlosser mit 18 W., die Schuhmacher mit 17 W., die Zimmerleute mit 14 W., außerdem aber noch aus den Gewerken der Buchbinder, Buchdrucker, Brauer, Bäcker, Drechsler, Friseure, Färber, Gold- und Silberarbeiter, Glaser, Gärtner, Graveure, Gürtler, Handschuhmacher, Hutmacher, Klempner, Lohgerber, Messerschmiede, Kupferschmiede, Grobschmiede, Maurer, Stellmacher, Seifensieder, Schwertfeger, Schriftgießer, Seidenwirker, Seiler, Schirmmacher, Sattler, Schlächter, Tapezirer, Töpfer, Zimmerleute, Zinngießer, Strumpfwirker, Böttcher, Raschmacher. In mehreren dieser Kreise sind vorzugsweise Gesellen gewählt worden. — Adlige sind im Ganzen 15, dann 1 Graf und 1 Baron. — Stadträthe 5, Stadtverordnete 13, Bezirksvorsteher 9. — Von den Künstlern haben die Maler 18, die Bildhauer 2 Wählmänner.

Berlin, den 2. Febr. Die Redaction der demokratischen Correspondenz hat ihren Abonnenten unter dem 31. Jan. Abends 6 Uhr folgende Mittheilung gemacht: „Eben waren wir im Begriff, mit unserer heutigen Correspondenz unter Presse zu gehen, als die Hrn. Polizeicommissarien Maaß und Huth, in Begleitung von mehreren Constablern, in das Lokal unserer Steindruckerei traten und erklärten, sie hätten Befehl vom Polizei-Präsidium, die heutige demokratische Correspondenz mit Beschlag zu belegen. Einen schriftlichen Befehl zeigten die Herren Polizei-Commissare nicht vor, sondern ließen sich ohne Weiteres das Manuscript der Autographie ausliefern; auch nahmen sie den Stein und einen in ihrer Gegenwart gemachten Abzug der Correspondenz mit."

Münster, den 29. Jan. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde Hr. Temme seiner Haft entlassen und mit großem Jubel von der vor dem Gefängniß aufgestellten Menge empfangen. Als er in seiner Wohnung gekommen war, wurde ihm ein von der Bürgerschaft für ihn bestimmter silberner Pokal überreicht.

Schleswig, den 30. Jan. Es wird versichert, der Reichscommissär hätte gestern von Frankfurt Instruktionen erhalten, welche darauf gingen, die Landesversammlung zu vertagen, wenn sie sich auf Erörterungen und Beschlüsse über die politische Lage des Landes, die Friedensbedingungen und die nöthigen Maßregeln für Krieg und Frieden einließe. Ein Versuch, solche Absicht zu verwirklichen, heißt einen Feuerbrand in die Versammlung und das Land werfen. Heute Mittag begann die Sitzung unserer Landesversammlung, in welcher der Bericht des Friedens-Ausschusses erstattet werden sollte. Es ist eine Adresse an die provisorische Centralgewalt und eine an die gemeinsame Regierung entworfen. Die erste ist in einer ernsten, festen, von dem vollen Bewußtsein des Rechts getragenen Sprache, in würdevoller Form abgefaßt. Keine Trennung der Herzogthümer, die in rechtlicher und politischer Hinsicht unmöglich und nur zu erzwingen ist, wenn die Reichsgewalt ihre Waffen gegen uns kehren werde. — Als bestes Sicherungsmittel unserer Rechte sei die Aufnahme Schleswigs in das Deutsche Reich, wie auch der Deutsche Bund schon erklärt habe. In der Adresse an die Regierung wird der Wunsch ausgesprochen, daß durch einen Bevollmächtigten die Herzogthümer an den Friedensverhandlungen dergestalt Antheil nehmen möchten, daß durch ihn die Regierung über den Stand der Angelegenheiten in Kenntniß gesetzt werde. Die Beschlußnahmen wurden auf morgen festgesetzt. Vorher wurde noch ein Antrag des Abg. Heiberg discutirt, die Actenstücke wegen der Malmöer Convention zu sammeln und zu drucken. Ein Comité aus der Landes-Versammlung sollte zu diesem Zweck niedergesetzt werden. Da sich jedoch der Departementschef der Justiz dagegen aussprach, wurde der Antrag abgelehnt. Die Opposition von dieser Seite war auffallend, denn es schien, als ob man die Landes-Versammlung von dem Archive fern halten wolle. Auf Alsen stehen jetzt fast 10,000 Mann Dänischer Truppen. Die Einwohner haben daher sehr zahlreiche Einquartierung, doch wird ziemlich regelmäßig bezahlt, und das Militair beträgt sich gut. — In diesen Tagen ist dort auch der Befehl eingetroffen, alle in den herzogl. Forsten befindliche, als Schiffsbauholz taugliche Eichen niederzuhauen.

Bernburg, den 28. Jan. Der Plan, die gesammten Anhaltinischen Lande zu einem einzigen Staate zu verschmelzen, war seiner Ausführung so weit entgegengereift, daß alle Hindernisse, welche von Seiten der regierenden Häuser vorher in den Weg gelegt worden, durch freiwillige Entsagung derselben entfernt waren. Während man sich nun den schönsten Hoffnungen hingeben zu dürfen glaubte, tritt Preußen mit einer Rechtsverwahrung dazwischen, die sich auf eine Testamentsbestimmung des verstorbenen Herzogs von Bernburg bezieht, durch welche der Prinzessin Friedrich von Preußen, seiner Tochter, die Erbschaft des Allodialvermögens ihres Bruders, des jetzigen Herzogs zugesichert wird, im Falle sie ihn überleben sollte. Der König von Preußen erklärt nun (obwohl der Herzog noch lebt), daß er in eine Veränderung der Regierung in Bernburg nicht eher willigen könne, als bis das Allodialvermögen der Herzogs vom Staatsgute getrennt und somit die Rechte der Prinzessin Friedrich gewahrt seien.

Oldenburg, den 30. Jan. Die Erklärung des Ministerium's über das, was ihm als staatsgrundgesetzliche Bestimmung über die Civilliste und Domainen angemessen scheint, ist erfolgt. Dem Großherzog sollen die Schlösser und deren Pertinenzien verbleiben; ferner werden zur Sustentation des großherzogl. Hauses von dem gesammten Dominialbestande Grundstücke zum Pachtwerth von 85,000 Thaler ausgeschieden und für Krongut der jetzt regierenden Fürstl. Familie erklärt, unter diesem Vorbehalt jedoch als Staatsgut betrachtet werden. Der folgende Regent soll eine neue Vereinbarung mit dem Land-

tage treffen. Das großherzogliche Krongut wird von der Staats-Finanzbehörde unter Verantwortlichkeit des Staatsministeriums verwaltet. Der Großherzog übernimmt dafür die Kosten der gesammten Hofhaltung, verschiedene Dotationen und Apanagen und das Witthum der verwittweten Großherzogin. — Nur in dem einen Punkte, daß die Summe der Civilliste auf die Regierungszeit bestimmt bleibt, ist dem Landtage also nachgegeben, und es fragt sich, ob bei den übrigen streitigen Punkten ein Nachgeben von Seiten desselben zu erwarten ist.

Frankfurt, den 28. Januar. Am 26. waren die sämmtlichen Bevollmächtigten der Einzelstaaten zu einer Konferenz mit dem Reichsministerium eingeladen, um über Gegenstände von allgemeinem Interesse (nicht über die Oberhauptsfrage) ihre Ansichten mitzutheilen und auszutauschen. Alle waren dieser Einladung gefolgt, nur nicht der Oesterreichische Bevollmächtigte, welcher kurz vor der Zusammenkunft brieflich sein Ausbleiben damit entschuldigte, daß er zu derselben Zeit bei beim Lord Cowley zum Diner geladen sei.

Frankfurt a. M., den 30. Jan. Bei dem Reichsministerium ist von der Fürstlich Waldeckschen Regierung nachstehende Erklärung der Fürstin Vormünderin und Regentin eingegangen: „Eine Mehrzahl Deutscher Fürsten hat, in richtiger Würdigung der Verhältnisse und von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, jedes Hinderniß im voraus zu beseitigen, welches dem großen Werke der Neugestaltung eines einigen und kräftigen Deutschlands entgegenstehen möchten, bei der provisorischen Centralgewalt die Erklärung abgeben lassen, daß sie ein einziges und selbst erbliches, mächtiges Oberhaupt an die Spitze gestellt zu sehen wünsche. Im vollkommenen Einverständniß mit dieser Ansicht und durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur auf jenem Wege das Ziel des gemeinsamen Strebens erreicht, nur auf ihm die Deutschland gebührende Stellung nach außen gewonnen und die gesetzliche Freiheit im Innern gesichert werden könne, schließe Ich Mich den gedachten, an die Centralgewalt gerichteten Erklärungen Deutscher Fürsten in ihrem ganzen Umfange an, indem Ich nicht zweifle, hierdurch zugleich die Wünsche Meines Landes ausgesprochen und ganz in dessen Sinne gehandelt zu haben. Ich beauftrage meine Regierung, die provisorische Centralgewalt von dieser Erklärung in Kenntniß zu setzen. Arolsen, den 23. Jan. 1849. (gez.) Emma."

Auch von den Regierungen Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt sind Erklärungen eingelaufen, deren Wortlaut mit der Gesammt-Adresse der Thüringischen Fürsten an Se. Majestät den König von Preußen übereinstimmt.

Frankfurt, den 30. Jan. Se. K. K. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser ist seit mehreren Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen. Nach dem heute ausgegebenen Bulletin ist jegliche Gefahr beseitigt und der hohe Kranke auf dem Wege der Besserung. Wir dürfen nicht erst versichern, wie groß die Theilnahme des hiesigen Publikums gewesen ist.

Darmstadt, den 29. Jan. Heute wurde in unserer zweiten Kammer die durch das Bravo für Zitz am 27sten d. M. gestörte Berathung über den Antrag der Abgeordneten Schenk, Wernher und Genossen, das demnächstige Oberhaupt von Deutschland (für Preußen) betreffend, fortgesetzt. Nachdem die Diskussion geschlossen, zog Abg. Mohr seinen Antrag auf motivirte Tagesordnung zurück. Also blieb nur noch übrig der Antrag der Minorität des Ausschusses: einfach zur Tagesordnung überzugehen, und der Antrag der Minorität: dem Antrag der Abg. Schenk, Wernher und Genossen Folge zu leisten. Der Antrag der Minorität ward mit 30 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Während der hierauf stattgefundenen Abstimmung über den Antrag der Majorität, wobei sich mehrere Abgeordnete, verfassungswidrig, obgleich anwesend, der Abstimmung enthielten, erhob ein Theil der Gallerie, der früher schon mehrmals vom Präsidenten zur Ruhe gesprochen war, einen Spektakel, indem er die ihm mißfälligen (dem Antrag Schenk geneigten) Abstimmungen mit Murren begleitete. Der Präsident bemerkte also, er könne nicht zugeben, daß bei der Abstimmung der Abgeordneten sich auf der Gallerie Tadel erhebe. Es seien daher die Gallerien zu räumen. Da vielleicht die Hälfte der auf der Gallerie Befindlichen sie nicht verließ, erschien nach einiger Zeit eine Abtheilung Fußartillerie mit einem Oberlieutenant und einem Trompeter. Der Trompeter gab das Signal, der Ober-Lieutenant forderte im Namen des Großherzogs und des Gesetzes auf, die Gallerie zu räumen. Darauf marschirte er vorwärts. Die Gallerie war bald und ohne weitere Widersetzlichkeit geräumt. Nachdem darauf die bewaffnete Macht die Gallerie verlassen hatte, wurde die Abstimmung zu Ende gebracht. Der Antrag, daß die Stände erklären möchten, wie sie bei Festsetzung der definitiven Verfassung Deutschlands Preußen mit Freuden an dessen Spitze sehen würden, wird mit 30 gegen 5 Stimmen angenommen. Heldmann verzichtete nun selbst auf eine Berathung seiner versuchten Parodie des Antrags. Die Kammer erklärt einstimmig den Heldmann'schen Antrag für erledigt.

München, den 28. Jan. Bei den Wahlen zu den verschiedenen Ausschüssen hat die Linke und das linke Centrum einen entschiedenen Sieg davon getragen. Das vielfach verbreitete, aber unwahre Gerücht, Hr. v. Abel sei der Verfasser der Thronrede, mag dazu dienen, den Eindruck zu bezeichnen, den dieselbe gemacht hat. — Das Staatsministerium hat in Folge einer Beschwerde der hiesigen Deutschkatholischen Gemeinde gegen das Stadtpfarramt von St. Ludwig erkannt, daß dieser Religionsgesellschaft die Führung des Namens Deutsch-Katholiken unbedingt zustehe.

Wien, den 29. Jan. Die Berichte aus den Provinzen lauten fast durchgehends trübe und selbst den so rasch aufeinanderfolgenden Siegesbülletins fehlt es nicht an nachhinkenden Boten. So heißt es in allerdings nicht zu verbürgenden Privatberichten aus Pesth vom 26. Jan., die Rebellen hätten unter Anführung Perczels die K. K. Armee aus Szolnik herausgedrängt und ihr 14 Kanonen abgenommen. Heute sind nach jener Gegend 5 Batterien und viel Militair aufgebrochen. Man war nicht ohne Besorgniß, daß sich das Kriegsgetümmel wieder in die unmittelbare Nähe von Pesth ziehen und es selbst zu einem Bombardement dieser Stadt kommen würde (!). — Im Teschener Kreise sollen Unruhen im Geiste der Frankfurter Linken ausgebrochen sein. — Aus Gratz gehen mannigfache Klagen über vormärzliches Treiben der Behörden ein, seitdem sie das Volk zu fürchten aufgehört. Die geheime Polizei ist wieder aufgeblüht und werden von ihr ganz besonders die Hörer der Technik beaufsichtigt. — Leopoldstadt in Ungarn soll, wie mit Gewißheit versichert wird, von unsern Truppen erstürmt worden sein. — Aus Pesth vernimmt man, daß der Belagerungszustand daselbst in weit milderer Weise, als hier ausgeübt wird. — So eben treffen briefliche Nachrichten aus Pesth vom 27. d. ein, wonach Fürst Windischgrätz mittelst Plakats die Annäherung einer feindlichen Armee verkündigte; daher man sich in Pesth auf ein Bombardement gefaßt machte.

Wien, den 29. Jan. Laut Anzeige der K. K. Agentie in Bukarest, hat die wallachische Regierung an der Grenze gegen das Oesterreichische Gebiet Commissionen zu dem Zwecke eingesetzt, um mittelst genauer und strenger Durchsuchungen zu verhindern, daß weder von Reisenden noch von Conducteurs der Eilfahrten und Fuhrleuten, Journale und sonstige Druckschriften eingeführt und vor deren Censur vertheilt werden können.

— Die Abendbeilage zur Wiener Zeitung meldet: In Komorn stehen sich zwei Parteien, eine Kaiserliche, welche auf schnelle Uebergabe dringt, und eine magyarische, welche die Vertheidigung fortsetzen will, gegenüber. — Aus Carlowitz ist gestern die Nachricht eingetroffen, daß Weißenburg besetzt wurde.

— Die musikalische Welt hat einen großen Verlust erlitten; Parish-Alvars, der unvergleichliche Harfenvirtuos, wurde gestern zu Grabe getragen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 30. Januar. National-Versammlung. Sitzung vom 29. Januar. Die ganze Gegend gleicht einem Kriegslager. Alle öffentlichen Gärten und Ministerialgebäude sind geschlossen, die Wachen verdoppelt. Im Tuilerienhofe lagern vier Infanterie Bataillone mit einem Artilleriepark. In den Sälen der Versammlung waren folgende Fabeln verbreitet: Ein Mobilgardist soll auf den General Changarnier geschossen, ihn aber nur leicht an der Stirn verwundet haben. 7000 Mobilgarden haben ferner ein Fort überrumpelt und es mit allem Geschütz eingenommen, von wo sie sich vertheidigen wollen. — Gegen 2 Uhr erscheinen die ersten Deputirten auf ihren Plätzen; Caussidière, Louis Blanc und Thoré, heißt es nun, seien in Paris betroffen und verhaftet worden. (?) Um 2 Uhr nimmt Marrast den Präsidentenstuhl ein; er ist außergewöhnlich blaß und sieht sehr aufgeregt aus. Er hat, wie man erfährt, mit Changarnier einen heftigen Auftritt gehabt, weil Changarnier seine Amtsgewalt überschritten. Ihm (Marrast) als Präsidenten der Nationalversammlung, käme die Anordnung des militairischen Schutzes für den Sitz der Nationalversammlung allein zu. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen. Lebreton, der Quästor der Nationalversammlung, erscheint in General Lieutenants Uniform auf seinem Platze. Buchez überreicht einen ganzen Petitionsstoß mit 6000 Unterschriften gegen die Auflösung der Versammlung. V. Grandin überreicht 2 Petitionen aus der Nieder-Seine mit 1045 Unterschriften für baldige Auflösung. Odilon Barrot (tiefe Stille) „Ich muß im Namen der Executivgewalt über die Repressivmaßregeln Rechenschaft ablegen, welche zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt Paris und zum Schutze der Nationalversammlung ergriffen worden sind." Nach dieser Einleitung geht der Minister in eine Geschichte der Mobilgarde über. Es sei der Moment gekommen, dieses Corps zu reorganisiren; viele ihrer Offiziere seien von gewöhnlichen Unteroffizieren zu Hauptleuten gemacht worden; dieß sei mit der militairischen Disciplin unverträglich, und die Regierung daher zur Reorganisation genöthigt gewesen. Diejenigen, welche sich im vorigen Juni ausgezeichnet, werden beibehalten ꝛc. Es scheine aber, als seien diese Maßregel von den ewigen Feinden des öffentlichen Friedens zu neuen Umwälzungsplänen ausgebeutet worden. Stimmen links: Nein, vom Ministerium! Stimmen rechts: Schweigen Sie! Zur Ordnung! O.-Barrot: In voriger Nacht sind wir auf neue Umstürzungspläne gestoßen, und hierin liegt der Grund zu den außerordentlichen Maßregeln. Jetzt sei es dem Präsidenten der Nationalversammlung überlassen, sich mit den militairischen Oberbefehlshabern zu verständigen, damit die Sicherheit der Versammlung völlig befestigt bleibe. In einem Punkte seien Mehrheit und Minderheit einig: die Aufrechterhaltung und Achtung der Verfassung. Degousse, Quästor: Ich war nicht wenig erstaunt, eine solche Truppenmacht um das Sitzungsgebäude entfaltet zu sehen, ohne daß die Quästur auch nur davon benachrichtigt worden wäre. Hierin liegt ein Mangel an Achtung, gegen welchen die Versammlung verpflichtet ist, einen Protest einzulegen. (Ja, Ja!) Marrast: Ich bin der Versammlung einige Aufklärungen schuldig. Ich vermuthe, daß schon im Laufe der vorigen Nacht die Truppen um das Gebäude gestellt wurden. Ich wurde aber erst heute früh davon benachrichtigt (Ah! Ah!) Ohne Zweifel wollte Hr. Changarnier mich nicht im Schlafe stören. (Ah! Ah!) Ich empfing wie gesagt, erst heute früh ein Schreiben Changarniers, worin er mir anzeigt, daß die Truppen zum Schutze der Nationalversammlung aufgeboten seien. Ich habe hierauf den General Lebreton zum Commandanten derselben ernannt. (Lärm. Eine Pause.) Billault: Ich übergebe nunmehr den Bericht über das Wahlgesetz (Beifall) und trage bei dieser Gelegenheit darauf an, daß es der Versammlung gefallen möge, am nächsten Mittwoch meinen Antrag rücksichtlich des Einnahmebudgets zu berathen. (Ja! Ja!) (In diesem Augenblicke erfährt man, daß Clement Thomas in einem Degenkampfe gegen Coëtlogon, den Redakteur des Corsaren, lebensgefährlich verwundet worden und so eben gestorben ist.) Die Versammlung schreitet zur eigentlichen Tagesordnung, nämlich zu der großen Rateauschlacht. Man entsinne sich, daß alle Anträge darauf zielen, das Gesetz vom 15. Dezember, das die organischen Gesetze feststellt, abzuändern und die neuen Kammerwahlen zu beschleunigen, mithin die Nationalversammlung so bald wie möglich aufzulösen. Es sprechen Fresneau für, Favre gegen die Auflösung. Victor Hugo (der Dichter) verspricht, die Debatte nicht zu erhitzen, sondern zu beruhigen. Aber es scheine ihm doch, daß die Versammlung vom Volke nicht ein begrenztes und unbegrenztes Mandat zugleich erhalten haben könne (Gelächter). Für die Ruhe des Landes, für das Aufleben des Handels und der Industrie sei es nothwendig, daß die Versammlung nicht in denselben Fehler verfalle, wie die provisorische Regierung (Lärm). Er beschwört sie, sich aufzulösen. Flocon: die Lage des Landes ist zu wichtig, als daß wir, im Interesse der Arbeit und Industrie, diese Debatte auch nur einen Augenblick verschöben .... (Beifall). Der Antrag auf Schluß wird unterstützt, die Fortsetzung der Debatte dennoch beschlossen, ungeachtet es bereits 6 Uhr schlägt. Combarel de Leyval, ein Ultra-Conservativer, spricht rasch und sehr heftig gegen die Ausschußanträge, also für die Auflösung. Er sagt u. A.: die Versammlung habe ein schlechtes Gewissen (Lärm). Sie erneuere das Schauspiel der Restauration (Lärm), nehme zu geheimen Kugelabstimmungen bei wichtigen Voten ihre Zuflucht (Tumult. Charras schreit: Unverschämt. Das verlangt Genugthuung! Andere: Zur Ordnung!) Cavaignac: Ich höre von Besiegten und von Siegern sprechen. Für jeden echten Republikaner giebt es in Wahlfragen weder Sieger noch Besiegte. Er protestire daher gegen die Bezeichnung des 10. Dezember, die man ihm gebe. (Stürmischer Beifall). Marrast will zur Abstimmung schreiten lassen. (Durcheinanderruf: Ja! Ja! Nein! Nein!) — Lamartine besteigt um 7 Uhr die Tribüne. Die verwirrteste und stürmischste Debatte entspann sich später, um zu ermitteln, ob alle, die Auflösung betreffenden Anträge zu der Abstimmung über den Rateauschen Antrag gehören. Man verlangte erst geheime Abstimmung, später Namensaufruf. Dieser beginnt nach 8 Uhr und wird wohl einen zweiten Aufruf herbeiführen.

— Um 8 Uhr früh ertönten die Trommeln der Bürgerwehr im ersten Arrondissement. Die erste Legion sollte sich versammeln, um ihren neugewählten Obersten (den General Gourgaud) in den elysäischen Feldern anzuerkennen. Diese Förmlichkeit ging auch ziemlich ruhig vorüber. Um 11 Uhr ward die Lage jedoch ernster. Der Trommelruf erscholl in allen Arrondissements. Die Boulevards füllten sich mit Menschen. Die arbeiterreichen Viertel von St. Denis, St. Martin ꝛc. waren fast unbefahrbar, so groß war das Gedränge. „Wir müssen die Nationalversammlung schützen", hört man aus den Gruppen. Um 11¾ Uhr verbreitete sich das Gerücht, die Mobilgarde (jene Retterin des Vaterlandes vom Juni) rücke heran, um ihre Bataillonschefs zu befreien, die der Afrikaner Changarnier (wie man ausdrückt) in das Militairgefängniß hatte werfen lassen. Es scheint, der Andrang nach dem Concordienplatze ist sehr stark. Da das Gerücht im Umlauf ist, die erste, zweite und zehnte Legion wollten eine Wiederholung des 15. Mai gegen die Nationalversammlung wagen, so wollen das Volk und andere Legionen nicht müßig zu Hause bleiben, sondern ebenfalls zum Schutze der Versammlung dahin aufbrechen. Um 12 Uhr dauerte der Trommellärm noch fort. Ordonnanzoffiziere ritten durch die Straßen. Um 1 Uhr umstellten eine Legion Bürgerwehr und ein Dragoner Regiment die Nationalversammlung. Um 2½ Uhr zog ein Bataillon der Mobilgarde nach seiner Kaserne zurück. Der Ruf: „es lebe die Republik, es lebe die Mobilgarde, nieder mit den Ministern", ertönte allgemein. Die Militairposten erweisen dem Bataillon die Ehrenbezeigungen. Unter Absingung der Marseillaise betritt das Bataillon seine Kaserne. Diese Kundgebung hat in dem Bankbezirk großes Aufsehen erregt. Um 2 Uhr begab sich der Präsident der Republik, nur von einem Ordonnanz-Offizier und einigen Ulanen begleitet, nach dem Revolutionsplatz, welcher fast ganz von Truppen und Neugierigen bedeckt war. Die Rufe: „es lebe Napoleon, es lebe die Republik und die Nationalversammlung", wechselten ab mit: „zum Teufel die Minister und Royalisten." Ueberall gab sich Sympathie für die Nationalversammlung und Abneigung gegen die Minister kund. Um 4 Uhr besetzten die aus Versailles gekommenen drei Infanterie-, ein Kavallerie-Regiment und drei Batterien den Revolutionsplatz, welchen Bonaparte bereits verlassen hatte. Um 8 Uhr Abens, beim Abgang der Nordbahn, war die Stadt ganz ruhig; man besorgte weiter keine Ruhestörung.

Paris, den 31. Januar. National-Versammlungs-Sitzung vom 30. Jan. Alle militairische Bewachung ist verschwunden; Vice-Präsident Billault eröffnet um 1¼ Uhr die Sitzung. Das gestrige Protokoll wird verlesen. Molé überreicht einen neuen Stoß von Bittschriften für die Auflösung der Nationalversammlung. Kerdrel thut desgleichen. Degeorge überreicht drei Petitionen gegen die Auflösung. Ihm folgt eine lange Reihe von Abgeordneten mit ähnlichen Petitionen. Jeder will dabei sprechen. Stimmen links: Niedergelegt! Keine Erörterungen! (Lärmen zur Rechten.) Sarrans verlangt das Wort vor der Tagesordnung zu Interpellationen an den Minister des Innern. Forestier, Oberst der 6ten Legion, beginnt

er, sei gestern im Mairieamte verhaftet worden, angeblich weil er einen Brief an Marrast, Präsidenten der Nationalversammlung, gerichtet habe, in welchem er ihm die 6te Legion zum Schutze der Nationalversammlung anbot und ihm den Vorschlag machte, mit der ganzen Linken die Sitzung in das in der Rue St Martin gelegene Kunst- und Gewerbe-Konservatorium zu verlegen, falls man das bisherige Gebäude stürmen sollte. Er frage nun den Minister, ob Forestier aus diesen Gründen von ihm arretirt worden. Stimme: Changarnier ließ ihn verhaften. Sarrans: Wäre das etwa ein Verbrechen, sich zum Schutz der Nationalversammlung zu stellen? Eine zweite Veranlassung, warum ich den Minister interpellire, liegt in dem Gerücht, daß Changarnier einen unziemlichen Brief an Marrast richtete, um ihm das unerhörte Truppenaufgebot anzuzeigen. Ich verlange, daß dieser Brief auf den Tisch gelegt werde. Einen dritten Grund, weshalb ich den Minister interpellire, fand ich in der Proklamation, die Faucher an die Pariser richtet und worin er von Conspiration spricht. Ja, es herrschte Verschwörung, aber gegen die Republik. Ich verlange eine parlamentarische Untersuchung über diese Thatsachen. (Ja, Ja!) Faucher, Minister: Zwei Punkte verdienen Widerlegung: 1) Changarnier solle einen unehrerbietigen Brief an den Präsidenten Marrast geschrieben haben. Ist dieser Brief wirklich unehrerbietig, so, glaube ich, ist Herr Marrast ein zu eifersüchtiger Wächter der Ehre seines Amtes, um eines Fürsprechers zu bedürfen. Warum klagte Marrast nicht selbst? Er schwieg aber. 2) Forestier wäre sicher nicht verhaftet worden, wenn er nur jenen Brief geschrieben hätte. Aber es liegt gegen ihn eine Anklage auf Truppenverführung vor; es ist eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet; man wollte also ihrem Erfolg nicht vorgreifen. Was endlich 3) die Vorsichtsmaßregeln, die Proklamation und Anderes betrifft, so waren wir von Komplotten unterrichtet, geheime Gesellschaften warteten nur auf das Zeichen zum Losbruch. (Oh! oh!) Es sind mehr als 100 Personen verhaftet worden; die Untersuchungen werden das Nähere herausstellen. (Ah!) Wären wir überrascht worden, wie sehr würde man das Kabinet getadelt haben! (Unterbrechung und Lärm) Marrast (tiefe Stille): Ich besteige die Tribüne, um gegen die Behauptung zu protestiren, daß Changarnier einen unziemlichen Brief an mich geschrieben. Hier ist derselbe. (Marrast liest ihn vor.) Was Forestier betrifft, so hat der Brief, den er an mich gerichtet, seine Haft nicht hervorgerufen. (Marrast liest auch diesen Brief vor.) Bac (vom Berge): Ich unterstütze den Antrag auf Untersuchung; die gestrige Kriegskomödie muß untersucht werden. Die Sache war offenbar vorher abgekartet. (Der Redner liest das Journal de la Gironde vor, um zu zeigen, daß Alles vorher verkündet gewesen sei. Lärm und Sensation.) Ferner (sagt der Redner) greift die Proklamation die Bergpartei an..... Maleville unterbricht ironisch: Ah! Getroffen! Faucher erklärt, daß er das Journal de la Gironde nicht kenne. Guinard und Quinet erheben sich mächtig für Forestier und bieten sich als Bürger an. Flocon sagt heftig zur Rechten und zu den Ministern: „Ihr habt einen Staatsstreich ausführen wollen." Er geht in Details ein. (Zum Schluß! Zum Schluß!) Nach zweimaliger Probe wird eine Untersuchung beschlossen. (Große Aufregung.) Die Versammlung geht zur Erbschaftssteuer über. Die allgemeine Diskussion über diese von Goudchaux vorgeschlagene neue Steuer bietet wenig Interesse. Marcel Barthe bekämpft den Entwurf. Seit 1720 greife der Fiskus fortwährend die Erbschaften an. Dieser Appetit des Fiskus sei unerträglich. Zuletzt werde er sich in den Nachlaß der Bürger ganz theilen. (Allgemeine Heiterkeit.) Die Sitzung wird um $6\frac{1}{2}$ Uhr aufgehoben.

Italien.

Florenz, den 24. Jan. Das Toskanische Ministerium hat sich jetzt auch, wie das Piemontesische, dahin ausgesprochen, daß die Römische Frage nur die Italienischen Staaten angehe, und daß es gegen jede fremde Intervention protestiren müsse. Es ist dieses geschehen in Antwort auf die Note, welche die Spanische Regierung an alle katholischen Mächte gesendet hat, um sie aufzufordern, in Spanien, oder irgendwo anders, einen Congreß abzuhalten, auf dem die Mittel zu berathen seien, wie eine Versöhnung zwischen dem Papste und seinen Unterthanen angebahnt werden könne.

Neapel, den 15. Jan. Die von dem Ministerium angeordnete, durch das Loos zu bewirkende Aushebung von 18,000 Mann hatte keinen Erfolg. Die Regierung mußte das Loosen fallen lassen. In mehreren Provinzen zertrümmerte man die Urnen und protestirte gegen das Verfahren. Im Lande herrscht große Gährung. — Der Jahrestag der Sicilianischen Revolution, der 12. Januar, wurde in Palermo und dessen Nachbarschaft höchst festlich und munter begangen. Wenige Tage vorher war in Livonia, einer Stadt von 5000 Einwohnern in der Provinz Girgenti eine Contre-Revolution versucht, aber sehr bald unterdrückt worden. Der Anführer, ein früherer Polizeibeamter, und acht Andere wurden erschossen.

Modena, den 17. Januar. Der Herzog hat gegen den Ausschuß der Herzogthümer Parma, Piacenza, Modena rc. protestirt und dem Polizeiminister befohlen, die Mitglieder des Comité's bei dem Eintritt in das Modenesische verhaften und als Majestätsbeleidigung gerichtlich bestrafen zu lassen.

Rom, den 20. Jan. (D. A. Z.) Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt worden. Die Klubs verlangen, daß General Zamboni vor ein Kriegsgericht gestellt werde, während die Soldaten seines Corps ihn befreien wollten, was fehlschlug. Fürst Cesarini hat sich auf dem Wege nach Civitavecchia geflüchtet.

Rom, den 21. Jan. Heute sollte hier ein Schlag versucht werden. Etwa 50 Soldaten aus der Kaserne Cimarra hatten sich unter dem Rufe: „Die Freiheit für Zamboni! Nieder mit der Constituante! Tod der Civica!" nach dem Monte Cavallo begeben. Die Wache des Palastes trieb sie jedoch von dem Platze zurück. Sie begaben sich daher, unter denselben Rufen nach der Pilotta, wo die Dragoner kasernirt sind. Diese aber, statt gemeinschaftliche Sache zu machen, stürzten sich auf sie und nahmen 17 derselben gefangen. Die Guarda civica patrouillirte durch die Straßen.

Mailand, den 25. Jan. In Bassano gab es bei der Aushebung zum Militair blutige Conflikte, da die Italienischen Rekruten die Abzeichen ihrer Landes-Unterdrücker nicht anlegen wollten. Sie wehrten sich mit Messern gegen die Oesterreichischen Executions-Soldaten, wobei zwei Rekruten getödtet und fünf verwundet wurden. Die Oesterreicher verloren einen Offizier, fünf Gemeine an Todten und einige zwanzig Verwundete. Sie zogen indeß schnell frische Truppen heran und bewältigten die Widerspenstigen. Die Stadt Bassano soll, zur Strafe, 30,000 Lire und für jede Stunde Verzögerung 2000 Lire zahlen.

Griechenland.

Athen, den 14. Jan. So eben wird der Minister des Aeußern, Th. K. Kolokotronis, begraben, der unerwartet an einem Brustübel gestorben ist. Kolokotronis war der jüngste Sohn des aus dem Griechischen Freiheitskampfe bekannten Generals dieses Namens und bei seinem Tode erst 38 Jahre alt.

Amerika.

Newyork, den 10. Jan. Im Herald findet sich die Angabe, daß sich bis jetzt 4000 Indianer und eben so viele Weiße mit der Goldwäscherei beschäftigen, und die Stadt S. Francisco, welche 2000 Einwohner zählt, ganz entvölkert sein soll, indem sich nur 40—50 Personen noch dort befinden! Man bedient sich nur eines guten Messers, um damit das Gold von den Felsen zu trennen; (??) die größere Anzahl nimmt aber, statt dessen, einen Neger Korb, füllt diesen mit Erde und begießt diese so lange mit Wasser, bis die Erde abgeflossen ist und das Gold zurückbleibt. — Der größte Theil der Landleute verläßt die Felder und geht in die Goldgruben. Einzelne Personen haben an einem Tage für 800 Dollars Werth des reinsten Goldes gefunden, und einzelne Klumpen reinen Goldes von 4000 Dollers Werth sind ebenfalls gefunden worden.

Wochen-Bericht.

Hatten wir vor acht Tagen in unserm Bericht als jüngstes Resultat der Entwickelung unsers Vaterlandes die gewiß jeden Patrioten im ersten Augenblicke niederschlagende Nachricht von dem Falle des Antrags auf Erblichkeit des Reichsoberhauptes mittheilen müssen, so hat sich durch die indeß mitgetheilten Einzelnheiten jener Abstimmung die Aussicht auf eine vollständige Lösung der Oberhauptsfrage wieder viel günstiger gestellt. Die definitive Entscheidung wird erst bei der zweiten Abstimmung erfolgen; von sämmtlichen durch die erste abgewiesenen Anträgen hatte aber der des Ausschusses auf Erblichkeit des künftigen Kaisers die meisten Stimmen und die zwingende Gewalt der nun einmal unserer Lage zu Grunde liegenden realen Verhältnisse wird mit der Zeit jeder luftigen Phantasterei gegenüber immer klarer einleuchten. Sehen wir von diesem noch unentschiedenen Punkte ab, so sind die übrigen seitdem gefaßten Frankfurter Beschlüsse nicht minder erfreulich als wichtig. Dem Kaiser — denn diesen Titel soll das Reichsoberhaupt führen — sind alle die Befugnisse beigelegt, welche sich von dem Begriffe eines constitutionellen Fürsten nicht trennen lassen; wir zählen dahin namentlich das Recht, das Volkhaus aufzulösen, einen bestimmten Antheil an der gesetzgebenden, sowie die unbedingte Handhabung der vollziehenden Gewalt, das Recht der Begnadigung und Amnestirung unter gewissen Beschränkungen, das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, endlich die Verfügung über die bewaffnete Macht. — Ihm zur Seite gesetzt ist ein Reichsrath als ausschließlich berathende Behörde, zugleich aber als Vertretung der Deutschen Einzelregierungen. Es ist dadurch dem nicht zu bestreitenden Bedürfnisse genügt, dem Sonderinteresse der Regierungen, das doch nun einmal vorhanden ist und schwerlich je ganz verschwinden wird, einen gesetzlichen Ausdruck zu gewähren und dadurch jedem schädlichen Geheimwirken derselben zu steuern. — Zu den Vorlagen, welche die Nationalversammlung in der nächsten Zukunft beschäftigen werden, gehört auch der Ausschußbericht über die Posener Demarkation, der der unbedingten Genehmigung gewiß zu sein scheint.

Nicht minder erfreulich als die früheren sind die in der letzten Zeit bekannt gewordenen Erklärungen Deutscher Regierungen über die Oberhauptsfrage. Sachsen, Meiningen, Oldenburg, Altenburg, Hessen Kassel, Hessen Darmstadt haben sich offen für Preußen erklärt. — Auch von der Note der Preußischen Regierung, worin sie die übrigen Deutschen Regierungen zur Kundgebung ihrer Ansichten auffordert, hoffen wir einen günstigen Eindruck und gute Folgen. Die entschiedene Absicht, die Anliegen des Bundesstaats Deutschland zu den ihrigen zu machen, ist klar ausgesprochen; die Souveränetät der Frankfurter Versammlung jedenfalls nicht direkt angefochten, und der Hauptpunkt der ganzen Note — das Verhältniß von Oesterreich zu Deutschland — entschieden im Sinne des Gagernschen Programmes aufgefaßt; die eigentliche Tendenz scheint uns, die Verwirklichung der hieraus unbedingt fließenden Consequenzen zu befördern.

In Baiern, wo indessen die Kammern zusammengetreten sind, scheint denn doch wenigstens der enge Anschluß an die Frankfurter Versammlung von einer bedeutenden Partei, die sich bereits sehr energisch in der Presse vernehmlich macht, dringend gefordert zu werden. Auch die Feier wegen Einführung der Grundrechte ist ein Beleg dafür. Freilich bildet die Erklärung der Regierung über dieselbe einen ziemlich schroffen Gegensatz dazu — im Grunde, sagt sie, habe Baiern sich schon längst im Genusse aller dieser Rechte befunden. — Doch wird sich auch hier hoffentlich der neue Geist unserer Tage bald völlig Bahn zu brechen wissen.

Umgekehrt steht es in Sachsen. Hier trifft die Volksvertretung der Vorwurf eines ganz engherzig partikularistischen Strebens, während sich das Ministerium eine Anfangs verkannte doch durchaus ehrenwerthe Haltung bewahrt hat. — Es hat den offenen Bruch mit der Versammlung nicht gescheut und seine Entlassung eingereicht — wenn nicht von der Majorität des Volks, so doch von der Zustimmung jener weiter blickenden und echt Deutsch gesinnten Partei getragen, welche in der schönen Erklärung des Deutschen Vereins in Leipzig ihren Ausdruck fand. Die große Freude, welche die Zurücknahme dieses Entschlusses der Minister nicht nur im Volke, sondern auch in den Kammern erregt hat, läßt hoffen, daß auch die letzteren zu einer besonneneren Haltung zurückkehren werden. — Zunächst kann es freilich keinen erfreulichen Eindruck machen, wenn diese durch einstimmige Annahme des Schaffrathschen Antrags die Einführung der Grundrechte von ihrer Genehmigung abhängig machen. Eine echt-Deutsche Haltung Sachsens ist gerade jetzt um so lebhafter zu wünschen, als der projektirte Anschluß der Thüringischen Staaten an Sachsen seinen Einfluß zu erhöhen verspricht.

Preußen kommt dem Zeitpunkte immer näher, wo es seinen Beruf zur Leitung der Deutschen Angelegenheiten in seiner jetzt gewählten Nationalversammlung nachzuweisen hat. Die Wichtigkeit dieses Augenblicks kann nicht zu hoch angeschlagen werden. Die Resultate der Urwahlen lassen sich bereits vollständig übersehen; daß noch ein Sieg der Reaktion möglich sei, kann füglich Niemand mehr befürchten; gerechtfertigt aber erscheint die Hoffnung, daß die gewählten freisinnigen Abgeordneten, durch die Erfahrungen des vorigen Jahres belehrt, ihre eigentliche Aufgabe unverrückbar ins Auge fassen und den schon jetzt unzweifelhaften Sieg der Demokratie in echt patriotischer Weise benutzen.

In Oesterreich scheint die endliche Consolidirung der politischen Verhältnisse noch sehr fern zu sein; wenigstens werden wir nie daran glauben, so lange sich das Ministerium nicht zu scheuen braucht, Deutsch-katholische Gemeinden mit Verbannung und Criminalstrafen zu bedrohen. Der eine große Fortschritt ist Oesterreich freilich nicht streitig zu machen, daß es seine einzelnen Bestandtheile mit Schonung ihrer Nationalitäten, zu centralisiren begonnen hat; ein Streben, in welchem es den Wünschen der Einwohner aller einzelnen Länder entgegenkommt — Das größte, in dem Aufstande der Ungarn liegende Hinderniß scheint jetzt fast völlig beseitigt, Kossuth wird nach und nach von allen seinen Anhängern verlassen; wie Perczel, hat sich nun auch Giörgeg von ihm losgesagt. Wo er selbst sich befindet, ist zweifelhaft; in Großwardein scheint er nicht mehr zu sein; Steckbriefe suchen ihn sogar auf der Flucht in Triest. In Debreczin befinden sich noch 106 Mitglieder des Reichstags, ohne jedoch Sitzungen zu halten; der Landesvertheidigungs-Ausschuß regiert dort in Kossuths Sinne fort. — In Siebenbürgen übt Bem (auf den nun auch Steckbriefe fahnden) einen starken Terrorismus aus; doch schließen ihn die Kaiserlichen Truppen immer mehr ein und er dürfte bald die Wahl zwischen Ergebung an die Oesterreicher oder an die Russen haben, welche allmählich die Grenze vollständig besetzt haben. Im Norden Ungarns sind indessen die Kaiserlichen Truppen unaufhaltsam vorgedrungen. Chemnitz und Kremnitz sind von ihnen genommen; Komorn hält sich noch. — In der Militärgrenze sind sie in Essеg eingedrungen und im Banat werden die Magyaren von den Serbischen Anführern immer weiter zurückgedrängt.

Die Verhältnisse Oberitaliens sind in der letzten Vergangenheit nicht wesentlich anders geworden; man ist beiderseits auf den Krieg gefaßt. Die Kriegspartei in Sardinien wird immer mächtiger; Radetzky sperrt die Lombardei immer strenger gegen Piemont ab und hält die zahlreichen Lombarden, welche auswandern wollen, mit Gewalt zurück. — Trotz allen Drohungen scheinen aber die meisten Städte entschlossen, die von Wien aus angeordneten Deputirtenwahlen zu verweigern.

Während die in Florenz bei der Eröffnung der Kammern gehaltene Thronrede sich ziemlich kühl über die Italienische Nationalsache ausspricht, wird die Stimmung in Rom immer republikanischer. — Alle geistlichen Waffen des Papstes nutzen sich ab, alle seine Proteste bleiben wirkungslos. Die Wahlen für die Constituante werden allgemein betrieben; ein neu zu diesem Zwecke eingesetzter Wohlfahrtsausschuß beseitigt alle Hindernisse in terroristischer Weise. Die Opposition, welche sich gegen diese Wendung der Dinge in einzelnen Städten, z. B. in Bologna gebildet hatte, verhallt nach und nach; in Bologna haben alle städtischen Behörden abggedankt. Auch die Republik Marino hat sich den Römern angeschlossen. Uebrigens scheint das Römische Ministerium die Eventualität einer feindlichen Invasion im Auge zu behalten; namentlich wird gegen Neapel gerüstet. Die meiste Noth machen ihm die Finanzen; die Verlegenheit in dieser Beziehung scheint den höchsten Grad erreicht zu haben.

Aus Sicilien wird viel von den mächtigen Rüstungen der Sicilianer gegen Neapel berichtet: hier scheint wahre Liebe zur Unabhängigkeit das Volk zu begeistern.

Die Lage Frankreichs hat ein im höchsten Grade bedrohliches Ansehen genommen, das Mißtrauen gegen die Regierung hat eine sehr bedenkliche Gährung erzeugt, welche durch den von Odilon Barrot durchgesetzten Beschluß, daß die Maigefangenen vor den Hohen Nationalgerichtshof gestellt werden sollen, nur gesteigert werden konnte. Boten die Verhandlungen der Nationalversammlung über die Bildung des Staatsrathes weniger Interesse, so enthält der von dem betreffenden Büreau gestellte Antrag, auf die (auch vom Ministerium geforderte) Auflösung der National-Versammlung nicht einzugehen, da das Mandat derselben noch nicht als beendet angesehen werden könne, einen reichen Zündstoff. Noch unendlich viel folgenschwerer dürfte aber die vom Ministerium verlangte Schließung sämmtlicher Clubs werden. — Ist diese Maßregel gerechtfertigt, so eröffnet sie einen klaren Blick in die völlige Trostlosigkeit der Lage Frankreichs; in jedem Falle ist sie geeignet, die Oppositionspartei zum Aeußersten zu treiben. Wirklich haben 230 Abgeordnete eine Anklageakte gegen die Minister eingebracht. — Das Sitzungslokal muß von Militär umstellt werden, das Proletariat scheint im höchsten Grade aufgeregt, die Studenten sind es nicht minder wegen der durch Militär erzwungenen Fortsetzung der Vorträge des „Jesuiten" Lherminier. — Die Regierung läßt es an aller Klugheit fehlen; die zahlreichen Processe wegen Beleidigungen gegen die Person des Präsidenten (z. B. gegen Proudhon), die Anstellung von 55 neuen Präfekten, meist Beamten unter Louis Philipp rc. sind deutliche Belege dafür.

In England sind am 1. Februar die Kammern eröffnet; die entsetzliche Noth in Irland wird durch die Cholera vermehrt.

In Spanien haben die Karlisten von Norden aus einen

Einfall versucht; auf die Aufforderung der Spanischen Regierung wegen Wiedereinsetzung des Papstes ist bis jetzt nur das Portugiesische Kabinet eingegangen.

Aus Aegypten werden mehrere durch den neuen Vicekönig geschehene Reformen berichtet.

Locales 2c.

Posen, den 3. Februar. Heute in der Frühe dicker Nebel über der Stadt. In den Vormittagsstunden 9° Frost in der Stadt, 11° im Freien, bei sehr heiterem wolkenleeren Himmel. Bedeutendes Fallen des Wassers: an den Dammschleußen 1 Fuß, an der Wallischeier Brücke 8 Fuß 5 Zoll.

♂ Inowraclaw, den 2. Februar. Die Wahlen zu beiden Kammern sind bei den Deutschen unseres Kreises befriedigend constitutionell ausgefallen. In den 4 Städten des Kreises sind 27 Deutsche Wahlmänner und 44 Polen gewählt. Die letztern folgen blind ihren Führern, und diese sind zwei Deutsche Radicale vom reinsten Wasser: ein Arzt und ein Jurist. Bei der Vorwahl zur zweiten Kammer versprach der Doktor den Vorwählern, ihnen schon hier ein Paradies zu schaffen. Befreiung von Abgaben, Abschaffung der Beamten und des Militärs, sowie Festsetzung des Salzpreises auf 4 Pfennige pro Quart wurden verheißen, und in lügenhafter Uebertreibung versichert, der König verschwende jährlich 6 Millionen Thaler, wovon fortan der größte Theil den Armen zukommen müsse. Natürlich wurde ein solcher Doktor bei der Vorwahl mit Akklamation gewählt. Er dankte tief gerührt, vorgebend, daß das Leben erst von jetzt ab einen Werth für ihn habe, nahm vielfache Gratulationen mit großer Selbstbefriedigung an, und — — erhielt Tags darauf bei der wirklichen Wahl einen totalen Durchfall. So fiel die Entscheidung nach dem gesunden Sinne der Urwähler aus!

Der Andere suchte bei der Wahl des Wahlmannes zur ersten Kammer im Interesse der Polen seine Deutschen Brüder unter sich zu entzweien. Dies gelang ihm aber nicht, da der Gewählte, wenn auch nicht der von den Deutschen aufgestellte Candidat, so doch ein trefflicher Deutscher Mann ist, über dessen ehrenhafte Gesinnung sich die Umsturzpartei durchaus im Irrthum befindet.

Eine Schmach für Preußen ist es, daß die Deutschen Bewohner unserer Gegend es ruhig mit-ansehen müssen, wie einzelne Deutsche Beamte für Nichtsthun die Preußischen Thaler verzehren, wie sie dem Gesetze über das muthwillige Schuldenmachen der Beamten offen Hohn sprechen und sich an die Spitze der Umsturzpartei stellen. Man sollte es für unmöglich halten, daß die edle Deutsche Nation solche Stiefsöhne besitzt, welche wegen der Aussicht auf 3 Thlr. Diäten ihre Brüder zu verlassen im Stande sind. Mehr aber sind die Polen zu beklagen, die unter sich so wenig gebildete Männer haben, daß sie gezwungen sind, arbeitsscheuen Deutschen ihre edelsten Interessen anzuvertrauen.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich].

Bescheidene Anfrage.

Was hat unsere gute Stadt Moschin verschuldet, daß ihr nun schon so lange das Recht entzogen wird, sich ihren Bürgermeister selbst zu wählen? Geschieht es etwa deßhalb, um den Sohn eines Regierungs-Raths und Bruder eines Regierungs-Assessors, dem die Eigenschaften eines Stadtoberhauptes in jeder Beziehung mangeln, durch commissarische Verwaltung dieser Stelle zu versorgen?

Wir glaubten die Bureaukratie gestorben, allein ein frischeres Lebenszeichen als bei uns, kann sie nicht geben, wenn sie alle unsere Bitten um das Recht der Bürgermeisterwahl hieselbst unwirksam macht.

Viele Bürger.

Die in dieser Zeitung vom 30sten d. Mts. in einem Artikel d. d. Posen den 29sten Januar den Vereinen für König und Vaterland gemachte Beschuldigung, daß sie an dem Wahlgesetz ein sonderliches Mißfallen haben, da es auf entschiedenem demokratischem Prinzip beruhe und daß es ihnen unmöglich ist, „sich zu befreien von dem Verdacht eines durchgreifend reaktionären Strebens", müssen die Unterzeichneten von sich abweisen. Uns gilt die Verfassung vom 5ten December als die rechtsbeständige Grundlage des konstitutionellen Preußischen Staates, als der Schild, mit dem wir das freigewordene Volk wie den so schmachvoll erschütterten Thron gegen die heimlichen und öffentlichen Angriffe derer schützen und immerdar schützen werden, die die absolute Monarchie mit ihrem Beamtenunwesen herstellen oder das Vaterland in die Verwirrung nimmer zu verwirklichender republikanisch-socialistischer Theorieen stürzen möchten. Bojanowo, den 31. Januar 1849.

Die Vorstände der Vereine für König und Vaterland zu Bojanowo und Punitz.

Markt-Bericht.

Berlin, den 2. Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52—56 Rtlr. Roggen loco 26—$27\frac{1}{2}$ Rthlr., p. Frühj. 82pf. $27\frac{1}{2}$ Rtlr. Br., $27\frac{1}{4}$ verk. Gerste, große loco 22—24 Rthlr., kleine 19—21 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 15—16 Rthlr., p. Frühj. 48pfd. 15 Rthlr. Br. Rüböl loco $13\frac{1}{6}$ Rtlr. bez. u. Br., p. diesen Monat 13 Rthlr. Br., $12\frac{11}{12}$ G., Februar/März $12\frac{11}{12}$ à $12\frac{5}{6}$ Rthlr. G., März/April $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $12\frac{5}{8}$ G., April/Mai $12\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $12\frac{7}{12}$ G., Mai/Juni $12\frac{1}{2}$ Rtlr. bez. u. Br., Juni/Juli $12\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. und Br., Sept./Okt. $12\frac{1}{6}$ à $12\frac{1}{12}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $14\frac{1}{2}$ Rthlr. verk., p. Februar $14\frac{1}{3}$ Rthlr. verk., p. März 15 Rthlr. verk., p. Frühjahr $15\frac{3}{4}$ Rtlr. bez. u. Br., Mai/Juni $16\frac{1}{3}$ Rthlr. bez.

Berliner Börse.

Den 2. Februar 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	101	$100\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	80	$79\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	98
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	84
Grossh. Posener "	4	$96\frac{1}{2}$	—
" "	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{5}{6}$	$81\frac{1}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	—	—
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$90\frac{1}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{5}{8}$	$12\frac{1}{8}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	$78\frac{1}{2}$	—
" Prioritäts-	4	—	$86\frac{1}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	$60\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	93
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	59
" " Prior. A. B.	4	$82\frac{1}{2}$	—
" " "	5	$94\frac{1}{4}$	—
Berlin-Stettiner	4	$88\frac{3}{4}$	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$78\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	112	$111\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	71
" Prioritäts-	4	86	—
" "	5	—	$98\frac{1}{4}$
" " III. Serie	5	$94\frac{1}{2}$	—
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	—	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—	$50\frac{1}{4}$
Stargard-Posener	4	$70\frac{1}{2}$	$70\frac{1}{4}$

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Todes-Anzeige.

Am 2. Februar Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr empfahl sich unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Regierungs-Bote Johann Andreas Thieme nach einem halbjährigen Krankenlager in ein besseres Jenseits.

Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir gleichzeitig an, daß die Beerdigung heute am 4. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr stattfinden wird.

Die tiefbetrübte Wittwe und Sohn
Johanna Friedricke Thieme.
Andreas Thieme.

Bei E. S. Mittler in Posen ist zu haben:

Allgemeine

Deutsche Wechsel-ordnung

vom 26. November 1848.

Nebst einem ausführlichen alphabetischen Sachregister über sämmtliche Bestimmungen dieses Gesetzes, so wie einer alphabetisch geordneten Belehrung über die, sowohl in dieser Wechselordnung selbst, als im Wechselverkehr überhaupt vorkommenden technischen Ausdrücke und Alles, was in Wechselgeschäften berücksichtigt werden muß.

Für Kaufleute, Rechtsgelehrte, Geschäftsmänner, Beamte und Gewerbtreibende aller Art bearbeitet von

Carl Courtin.

Preis 10 Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 27. Oktober 1848.

Die den Kanzleirath Johann Adam und Marianna Franciska geb. Teig-Vatich'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke No. 14/15 und 23/21 zu Krzyżowniki, abgeschätzt auf 23 119 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 13ten Juni 1849 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) der Arbeitsmann Stanislaus Pietraszewski aus Krzyżownik eventuell dessen Erben;
2) das Fräulein Charlotte Schmidt aus Posen;
3) der Gutspächter Ildephons v. Morze aus Krzyżownik;
4) der Graf Joseph v. Grabowski aus Posen;
5) die Frau Gymnasiallehrer Theresia Cichowicz geborne Sokolnicka, und deren Ehemann aus Krzyżownik,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Inspektor, der in der Mark die Wirthschaft erlernt, hier in der Provinz mehrere Jahre konditionirt hat, sucht zum 1. April ein Unterkommen. Derselbe ist der polnischen Sprache vollkommen mächtig und kann jede zu verlangende Sicherheit stellen. Adressen mit Angabe der Bedingungen bittet man an den Herrn Rittergutsbesitzer Beuther in Sędziwojewo bei Wreschen zu senden.

Ein ordentlicher Knabe findet sofort ein Unterkommen in meiner Konditorei. Freundt.

Ein unverheiratheter Gärtner findet zum 1sten März d. J. auf dem Dom. Sędziwojewo bei Wreschen einen Dienst.

Sehr zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach Newyork.

Die Schiffe der Hamburg-Amerikan-Paket-Fahrt-Actien-Gesellschaft unter Direktion der Herren **Adolph Godeffroy, H. J. Merck** & C. und **F. Lacisz** in **Hamburg** werden unfehlbar an folgenden Tagen von Hamburg expedirt:

Rhein, geführt durch Capt. **Ehlers** am **24. März 1849,**
Deutschland, geführt durch Capt. **Hancker** am **21. April 1849,**
Nordamerika, " " " **Rathje** am **19. Mai 1849,**
Elbe, geführt durch Capt. **Heitmann** am **23. Juni 1849.**

Passage-Preise incl. Kopfgeld, Beköstigung und Wein:
Erste Cajüte die Person . . . . **Preuß. Cour. 150 Rthlr.,**
Kinder unter 10 Jahren, sofern 2 ein Bett benutzen . . . . . 100 Rthlr.
Zweite Cajüte die Person . . . . **70 Rthlr.,** } Kinder unter einem
Zwischen-Deck " " . . . . **35 Rthlr.,** } Jahre sind frei.

Die obigen ganz neu erbauten kupferbodenen dreimastigen Schiffe zeichnen sich sowohl durch hohes luftiges Zwischendeck, als auch durch elegant eingerichtete Cajüten aus.

Auch wird für gute Beköstigung und freundliche Behandlung während der Reise die größte Sorgfalt getragen. Jede nähere Auskunft ertheilt der Schiffsmakler **August Bolten,** Williams Millers Nachfolger, Admiralitätsstraße No. 30. in Hamburg, und der Kaufmann **Nathan Charig,** Markt No. 90. in Posen, **Hauptagent für die Provinz Posen.**

Reisegelegenheit über Hamburg nach Amerika und Australien.

Wir bringen hierdurch zur Kunde, daß wir im Laufe dieses Jahres die großen gekupferten 3mast. Paket-Schiffe des Herrn R. M. Sloman wieder regelmäßig am 1sten und 15ten eines jeden Monats nach New-York, und andere ebenfalls 1ster Klasse stehende Schiffe

am 1sten März, 1sten April, 1sten Oktober, 1sten November nach Australien,
am 1sten und 15ten April, 1sten und 15ten September, 1sten und 15ten Oktober nach New-Orleans,
am 15ten April, 1sten und 15ten Mai, 1sten und 15ten Juni und 1sten Juli nach Quebek,
am 15ten März und 15ten April nach San Francisco in Californien,

mit Passagieren und Gütern expediren werden.

Die Passagepreise werden billigst gestellt, und beliebe man sich deshalb an uns direkt oder an unsern Agenten, Herrn George Treppmacher in Posen, portofrei zu wenden.

Hamburg, im Januar 1849.

Knorr & Janssen.

Verkauf und Tauschgeschäfte

von Rittergütern, Erbpachtsvorwerken, so wie auch den Ankauf pupillarisch sicherer Hypotheken, unter außerordentlich vortheilhaften Bedingungen und sehr mäßigen Anzahlungen, weist nach der hiesige Agent Herrmann Mathias, Wilhelmspl. 16, beim Conditor H. Freund.

Billiger Brennholz-Verkauf.

Im Kiączyner Forst, $\frac{1}{8}$ Meile von Gay (Berliner Chaussee) sind folgende trockene, starkklobige Brennholz-Gattungen vorräthig, und wird die große Waldklafter davon zu folgenden Preisen verkauft:

Birkene Kloben à 3 Thlr.
" Knüppel à 2 Thlr.
" Stubben à 1 Thlr. 20 Sgr.
Eichene Kloben à 2 Thlr. 15 Sgr.
" Knüppel à 1 Thlr. 25 Sgr.

Saamen-Offerte.

Zu bevorstehender Kultur-Zeit offerire ich mein Lager von Fichten-, Rothtannen-, Lärchen-, Kiefern-, Weißtannen-, Schwarzkiefern-, Birken-, Ahorn-, Rothbuchen-, Ellern-, nordischen Berg-Ellern-, Ulmen-, Akazien- und andern Nadel- und Laubholz-Sämereien zur gefälligen Abnahme. Vollständige Preisverzeichnisse sind von mir abzufordern.

H. G. Trumpff
in Blankenburg am Harze.

Kleine Gerberstraße 106. sind Wohnungen von 21 — 150 Rthlr. vom 1sten April ab zu vermiethen. Friedrich Barleben.

Masken-Anzüge

bei

M. Kalischer,

Wasserstraße No. 2.

Bewährtes Mittel gegen Kopfleiden!

Ohrenmagnete

von James Garter in London.

Diese nach Vorschrift eines berühmten englischen Arztes gefertigten Magnete besitzen die besondere Eigenschaft, daß sie binnen wenigen Stunden selbst die heftigsten Kopfschmerzen beseitigen, namentlich wenn selbige chronisch oder gichtisch geworden sind. Nicht minder stillen dieselben rheumatische Zahnschmerzen in unglaublich kurzer Zeit, und sind zugleich ein sicheres Heilmittel gegen Ohrensausen, der gewöhnliche Vorbote von Harthörigkeit.

Das Paar dieser Magnete in vers. Cartons, mit der Anweisung wie sie zu tragen und aufzuwahren sind, kostet 1 Rthlr., und sind in Posen bei J. J. Heine nur ächt zu haben.

Extra feines Königsräucherpulver,

in Flacons à 5 Sgr., einen erquickenden und angenehmen Wohlgeruch verbreitend, empfiehlt Ludwig Johann Meyer, Neuestr.

Die Restauration in der Klostergasse No. 17.

Bei einer sowohl für mich als auch für meine Gäste befriedigenden Consumtion der beliebten „Flaki" meiner Küche sehe ich mich veranlaßt, den Preis derselben auf 2 Sgr. incl. Semmel herabzusetzen.

Krzysztofowicz.

☞ Eisenbahn-Hof

Heute Sonntag den 4. Februar:

Großes Salon-Konzert.

Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Ergebenste Einladung Bornhagen.

Den geehrten Urwählern des 10. Bezirks zeige ich hierdurch an, daß ich mich den Beschlüssen der Majorität in der stattgefundenen Vorwahl unbedingt unterworfen habe und demgemäß stimmen werde.

Hermann Bielefeld,
Wahlmann im 10. Bezirk.